

Dreiklang Baden-Württemberg (Teil 4)

Als sich Volleyball ab 1959 in Württemberg formierte, lag die Idee, eine Organisation für das ganze Bundesland Baden-Württemberg zu finden, in weiter Ferne. Man kannte die spielstarken Vereine in Nord- und Südbaden und hatte mit ihnen Spielkontakte. Die Eigenständigkeit im jeweiligen Sport- bzw. Turnerbundbereich war aber nie in Frage gestellt. Die Anfänge in Württemberg sind im Beitrag s/Von den Anfängen bis zur Aufnahme in den Württembergischen Landessportbund%geschildert. Auch für Nord- und Südbaden sowie ihre prägenden Persönlichkeiten gibt es frühe Nachweise.

An der Uni Freiburg gab es bereits 1953 eine Mannschaft. Bald folgte die BSG Kienzle Villingen. Ab 1956 entwickelte sich ein Turnierprogramm mit Qualifikationen. Freiburg spielte gegen Dresden, Leipzig, französische Vereine und ab 1958 im DVV¹². Die Uni Freiburg wurde 1958 Dritte bei der Deutschen Meisterschaft. Ab 1960 wurde der regionale Spielverkehr im badischen Turnerbund ausgetragen. Maßgebend war der legendäre Volleyballer der ersten Stunde Gerd Dürrwächter: 1958 Kapitän der Nationalmannschaft bei der EM in Prag³, Motor der Freiburger und südbadischen Volleyballentwicklung, Gründer des Südbadischen Volleyballverbandes 1971 und dessen Präsident bis 1991, internationaler Schiedsrichter, Lehrbuchautor und DVV-Präsident 1977-79.

In Nordbaden ist eine Volleyballbewegung ab 1958 belegt. Treibende Kraft war Rolf Schwarztrauber, der die TSG Weinheim zu vielen Erfolgen führte, ab 1958 Landesstellenleiter des DVV war und von 1963 bis 1978 Vorsitzender des Nordbadischen Volleyballverbandes. Schon vorher aber nicht mit Details belegt, hat sich Edgar Bloßfeldt um die Volleyballentwicklung gekümmert. Er ist in Tallinn geboren, war offenkundig ein Spieltalent (estnischer Meister im Volleyball, Eishockey und Fußball sowie Mitglied der deutschen Basketball-Nationalmannschaft 1942), führte die Estonia Mannheim an, war Mitgründer des Nordbadischen Verbandes und spielte im DVV als langjähriger Bundestrainer (erstmalig 1958/9) eine wichtige Rolle⁴⁵.

In allen 3 Landesteilen fand Volleyball seine erste organisatorische Heimat beim Turnen. Der Badische und der Schwäbische Turnerbund waren gleichermaßen höchst interessiert, mit dem aufstrebenden Volleyball das Turnspielangebot attraktiv zu gestalten. Volleyball erhielt eine recht beachtliche Freiheit, seine Belange selbst zu gestalten. Dies war aber manchem nicht genug. Man sah sich in das feste Gefüge einer traditionsbewussten sportartübergreifenden Bewegung eingebunden und fühlte sich vielfach nicht dem Turnspielgedanken verpflichtet oder auch nur verbunden. Es gab zudem Volleyballverantwortliche, die sich ausserhalb des Turnens formierten. Der Drang nach einer eigenständigen an der nationalen und internationalen Entwicklung orientierten Struktur war daher schon früh sehr stark. Der 1955 gegründete DVV förderte dies, indem er Landesstellen einrichtete und Personen beauftragte, den Aufbau der Volleyballorganisation voranzutreiben. Anfang der 60er Jahre war es so weit, dass sich die Entwicklung mehr und mehr verselbständigte. 1962/3 erhielten die Volleyballer in Württemberg eine weitgehend eigenständige Organisation im Schwäbischen Turnerbund. 1963 gelang in Nordbaden die Verselbständigung. Südbaden und Württemberg folgten 1971.

Als der DVV um 1965 erstmals Regionalbereiche mit Oberligen einrichtete, wurden die beiden badischen Verbände dem Südwesten und Württemberg dem Süden zugeschlagen. Vor allem diese Ausrichtung des getrennten Spielverkehrs stand gemeinsamen baden-württembergischen Bestrebungen entgegen, für die man keine ausreichenden Berührungspunkte erkannte. Ein äußerer Anlass, über Kooperationen nachzudenken, ergab sich 1972, als im Zuge einer umfassenden Verwaltungsreform in Baden-Württemberg die Abschaffung der Regierungspräsidien angegangen wurde. Zeitgleich wurden Verhandlungen der 3 Sportbünde aufgenommen, die die Gründung eines Landessportverbandes Baden-Württemberg zum Ziel hatten. Auf beide Entwicklungen musste man sich einstellen. Es wuchsen aber auch volleyballinterne sportlich-funktionelle Überlegungen, die für den Ausbau und die Verbesserung der Zusammenarbeit sprachen.

Auf Initiative des VLW trafen sich am 16.05.1972 in Schöneck die 3 Landesvorsitzenden Dürrwächter, Schwarztrauber und Schwenk. Sie verständigten sich auf Anhieb auf die Errichtung einer baden-

württembergischen Liga für Herren. Der VLW-Verbandstag billigte am 01.07.1972 in Bartholomä diese Absicht. Er folgte zudem dem Vorsitzenden in seiner Einschätzung, eine enge Zusammenarbeit mit Baden zu suchen, die Bildung eines gemeinsamen Verbandes aber erst nach dem geplanten Zusammenschluss der 3 Landessportbünde in einem Landessportverband Baden-Württemberg anzugehen.

Als beim nächsten VLW-Verbandstag am 30.06.1973 in Kornwestheim die Einführung der Baden-Württemberg-Liga (BWL) der Herren nicht mehr weit entfernt war, kam es zu einer Zerreißprobe, weil einige Vereine, die sich nicht berücksichtigt sahen, heftig opponierten. Das Protokoll verzeichnet die Warnung des Vorsitzenden Schwenk, der VLW würde die seit einem Jahr laufenden Bemühungen um Annäherung der Verbände (mit dem Ziel der Fusion) auf unabsehbare Zeit unterlaufen, wenn er jetzt die BWL zurück stellen würde. Aus der Ansprache des als Gast anwesenden nordbadischen Vorsitzenden Schwarztrauber ist festgehalten, dass er sich vorbehaltlos hinter die Bemühungen um mehr Gemeinsamkeit stellte und die Bildung einer gemeinsamen Spielrunde für einen Prüfstein der Ernsthaftigkeit des Bemühens hielt, näher zusammen zu kommen. Dem Verbandstag lag zudem ein Schreiben des südbadischen Vorsitzenden Dürrwächter vor, in dem er bat, der BWL nichts in den Weg zu legen. Schließlich ergab sich eine deutliche Mehrheit (98 ja, 58 nein, 16 Enth.) für die BWL der Herren ab der Spielrunde 1973/74. Die BWL kam tatsächlich zustande. Es war ihr allerdings nur ein kurzes Schicksal beschieden. Sie wurde bereits 1978 wieder aufgegeben. Der wesentliche Grund lag in Schwierigkeiten, die aus der unterschiedlichen Regional-Zuordnung von Baden und Württemberg herrührten.

Mit Zustimmung von Bayern beschloss der DVV-Verbandstag, Baden ab 1981 in den Spielverkehr des Regionalbereichs Süden zu bringen. Das erwies sich als Sternstunde für Baden-Württemberg, brachte es doch die sportlich wünschenswerte BWL für Herren zurück. Zudem wurde erstmals eine BWL für Damen errichtet und es gab nun auch gemeinsame baden-württembergische Qualifizierungen für die regionalen Jugend-, Senioren- und Pokalwettbewerbe. 1990/1 kam erneut eine Änderung. Die 3 baden-württembergischen Verbänden erreichten beim DVV die Zustimmung, einen eigenen Regionalbereich zu etablieren. Damit waren die bis dahin vielfältigen Streitereien über Qualifikationsrechte zu den Regionalligen und -meisterschaften erledigt. Die bald darauf folgenden Anpassungen der Spielstruktur im Zuge der deutschen Einigung beließen den baden-württembergischen Regionalbereich Süd.

Eine weitere Bewährungsprobe für Baden-Württemberg ergab sich, als nach Gründung des Landessportverbandes Baden-Württemberg festgelegt wurde, daß die Leistungssportmittel ab 01.01.1974 zentral verteilt werden und der Nachwuchsleistungssport als landesweites Anliegen zu gelten hat. Der LSV verlangte gemeinsame Aktivitäten und Kader sowie eine zentrale Mittelbewirtschaftung. Die Volleyballverbände blieben dessen ungeachtet in ihrer Leistungsförderung weitgehend eigenständig. Auch angesichts der anfangs bescheidenen Fördermittel blieben gemeinsame Aktionen auf in der Regel drei gemeinsame Lehrgänge mit Vergleichswettkämpfen pro Jahr beschränkt. Als schwierig erwies sich, die Mittel gerecht zu verteilen. Die Mitgliederzahl der Verbände bewegte sich bei einem Verhältnis von 2:1:1, die badischen Verbände reklamierten aber einen gleich großen Lehrgangsaufwand für sich wie Württemberg. Schließlich setzte sich ab 1980 der bis heute geltende Schlüssel 44:28:28 durch. 1982 gelang im Leistungssport ein weiterer Durchbruch. Mit Zustimmung der anderen Bundesländer konnte Baden-Württemberg mit einer gemeinsamen Mannschaft beim Bundespokal der A-Jugend antreten. Diese Gemeinsamkeit kündigte allerdings Nordbaden mit Wirkung ab 1985 auf.

Die 3 Verbände trafen sich ab 1973 nahezu jährlich, um gemeinsame Anliegen zu besprechen. Die Vision eines gemeinsamen Verbandes war ein dauerhaftes Anliegen des VLW-Vorsitzenden Schwenk. Auch bei anderen flackerte sie ab und zu auf (ganz konkret in einem Schreiben des NVV-Vorsitzenden Schwarztrauber vom 10.05.1974, bei der Sitzung am 24.05.1979 durch den neuen NVV-Vorsitzenden Krings sowie bei der Sitzung am 17.06.1980, über die das Protokoll festhält: „Darauf wird eine Vertiefung der Zusammenarbeit der 3 LV erörtert. Es wird die Bereitschaft aller Anwesenden deutlich, diese Frage in den nächsten 1 - 2 Jahren von Grund auf anzugehen und die derzeitige gute Übereinstimmung der Verbandsführungen für weiterreichende Entscheidungen zu nutzen.“) Schließ-

lich war aber nur ein Minimalkonsens erreichbar, der in einer Vereinbarung über die Zusammenarbeit vom 27.02.1982 und in einer Vereinbarung über die Behandlung der Grenzvereine vom 30.08.1984, gültig in der Fassung vom 18.12.1999, mündete. Zudem brachte die Aufkündigung der gemeinsamen A-Pokalmannschaft im Jahr 1985 einen herben Rückschritt in der Zusammenarbeit im Leistungssport.

Dynamik kam 1992 mit Bernd Hummernbrum-Michling, dem ersten Leistungssportkoordinator, in die gemeinsame Leistungssportstruktur, -organisation und .finanzierung. Zum 01.07.1993 wurde die ARGE Leistungssport Baden-Württemberg als nicht rechtsfähiger Verein gegründet. Etwa zeitgleich bewilligte der LAL zusätzlich zu den beiden bereits geförderten halben Stellen eines Koordinators und eines Landestrainers weitere eineinhalb Personalstellen, die ab 01.10.1993 mit Michael Mallick (männlich) und Sven Lichtenauer (weiblich) besetzt wurden. Und zur Krönung dieser ausserordentlichen Fortschritte gelang 1994 beim DVV der Durchbruch zur bis heute gültigen Lösung, dass Baden-Württemberg zum A-Pokal und zum älteren B-Pokal mit gemeinsamen Mannschaften antritt. Die dafür nötige Änderung der Jugendspielordnung haben die Deutsche Volleyballjugend und der Deutsche Volleyball-Verband solidarisch mitgetragen. Zum Abschluss gekommen ist die neue Struktur mit der Gründung des Vereins Volleyball-Leistungssport Baden-Württemberg am 31.03.1998 in Leonberg sowie dessen Eintragung im Nürtinger Vereinsregister. Die schon seit Mitte der 70er Jahre erfolgreiche Kaderentwicklung in Baden-Württemberg war damit zukunftsgerichtet an die deutlich gewachsenen Anforderungen angepasst. Die gemeinsame Gestaltung und Ausrichtung des Leistungssports ist seither ein nicht mehr in Frage gestellter Besitzstand. Wie sich an den Bundespokalergebnissen sowie an Bundeskaderberufungen ablesen lässt, zahlte sich die Zusammenarbeit sportlich aus.

Volleyball ist innerhalb von 39 Jahren ein gutes Stück Baden-Württemberg gelungen, ist aber in oftmals mühsam erreichten Kompromissen deutlich hinter seinen Möglichkeiten zurück geblieben. Neben dem Verein ARGE Leistungssport bestehen seit 10.01.2008 ein weiterer ARGE-Verein mit der Aufgabe, Beachvolleyball in Baden-Württemberg zu verbreiten und zu fördern, sowie seit 1991 der Regionalspielausschuss für die gemeinsamen Ligen und Meisterschaften. Eine gemeinsame Gründung ist zudem der VC Olympia Rhein-Neckar, der allerdings mit dem Verlust des Bundesstützpunkts in Heidelberg seine Bedeutung weitgehend verloren hat. Die Gesamtorganisation in den 3 Verbänden und den verschiedenen Ebenen ihrer Zusammenarbeit ist aufwändig. Es werden Parallelstrukturen verwaltet sowie erhebliche Personalkräfte, aber auch Finanzmittel gebunden. Die 3 Verbände treffen in vielen Details unterschiedliche Festlegungen, deren Harmonisierung mühsam ist. Eine gemeinsame sportpolitische Linie aus einem Guss ist trotz aller Gemeinsamkeiten nicht zu erreichen. Für die Mitgliedsvereine ergibt sich zudem die schwerwiegende Folge, dass sie an wichtigen Verbandsaufgaben, die überregional organisiert und abgesprochen werden, ungenügend beteiligt sind. Die ARGE Leistungssport arbeitet suboptimal mit ihrem jährlichen Führungswechsel. Sie tut sich schwer im Bemühen, möglichst zu einstimmigen Entscheidungen zu kommen.

Es bleibt das Fazit, dass nicht zusammen fand, was zusammen gehört. Da aber ohne Zusammenarbeit nicht funktioniert, was zusammen gemacht werden muss, haben sich die 3 Volleyball-Landesverbände in Baden-Württemberg zusammen gerauft und zuerst lose dann in Form eines eingetragenen Vereins zu einer Arbeitsgemeinschaft verbunden. Im 60. Jahr der Gründung des Landes Baden-Württemberg sind die Volleyball-Verbände ebenso wie der überwiegende Teil des im Landessportverband Baden-Württemberg vollkommen unvollkommen organisierten Sports weiterhin selbstbewusst selbständig. Das ist eine herbe Enttäuschung für viele Wohlmeinende, die die Hoffnung nie aufgeben, dass sich Strukturen verändern lassen, auch wenn sie eher zur Verfestigung als zur Änderung neigen.

Jörg Schwenk

¹ Deutscher Volleyball-Verband, Chronik 1955-1987, S. 73

² Dr. Klaus Helbig, Volleyball in Deutschland, 1995, S. 219

³ Deutscher Volleyball-Verband, Chronik 1955-1987, S. 10

⁴ Deutscher Volleyball-Verband, Chronik 1955-1987, S. 72

⁵ Dr. Klaus Helbig, Volleyball in Deutschland, 1995, S. 206 f